



## Anzahl der der Studierenden, die freie Anmerkungen verfasst haben: 6

### Gut war

- Es sind alle sehr nett und man fühlt sich gut aufgehoben. Wenn man später gerne Chirurgie machen möchte, bekommt man häufig die Möglichkeit als erste Assistenz aktiv an Operationen teilzuhaben, was natürlich auch an einem selber liegt! Dafür sieht man viele unterschiedliche Operationen, kann währenddessen viel fragen und lernen.
- Gut fand ich die Rotation und sehr gut die Arbeit in der Notaufnahme. Ich finde, in letztere sollten alle rotieren können, da man dort die Breite der Chirurgie kennen lernt und auch sehr selbstständig (oftmals) arbeiten durfte. Die anderen Stationen wollten hauptsächlich die PJler als Blutabnahmedienst, Hakenhalter oder Verbandswechler.
- Gut: Röntgenbesprechungen am frühen Nachmittag von allen Abteilungen, freies Mittagessen und kleiner 'Lohn', Schlüssel für den OP und die Eingänge, sowie für die Umkleide, Klamotten werden gestellt, 3x Fortbildung pro Woche, Stimmung und Ton im OP. Gefäßchirurgie: Wenn man von einem Arzt S. hört: Wenn ich in die Klinik komme, ist das für mich wie Freizeit!, und wenn man am Ende des Tertials von der Ärztin B. zum Abschied umarmt wird oder jedes Mal mit einem fröhlich-österreichischen 'Haaloo' begrüßt wird, dann ist ja eigentlich schon alles gesagt. Trotzdem: Ich habe mich bei den Gefäßchirurgen sehr gut aufgehoben gefühlt. Sowohl wegen der fachlichen und sozialen Kompetenz der Ärzte (vom 'Anfänger' über die Assistenz (und eigentlich Ober-ärzte bis zum Chefarzt Dr. L.) oder dank dessen, was mir durch die Ärzte sowohl im OP, als auch in der Patientendokumentation zugetraut wurde, obwohl es mein erstes Tertial war. Ich habe sehr viel bzgl. Wundheilung, Patientenbetreuung, OP-Verhalten, Organisation, Arztbriefverfassung, gefäßchirurgische Krankheits- und Röntgen/CT/MRT-Bilder usw. gelernt. Im Vergleich zu anderen chirurgischen Stationen ist diese zwar die zeitintensivere (organisationsbedingt), aber auch die mit der meisten Verantwortung und höchstem praktischen und theoretischen Lerngewinn. Das Team ist fair und begegnet einem auf Augenhöhe. Der Ton im OP ist je nach Arzt 'OP-gerecht-konzentriert', informativ oder gelegentlich auch einfach unterhaltsam und fröhlich. Unfallchirurgie: Hier war ich leider nur 2 Wochen, sodass ich leider nicht so richtig in den 'Alltag' kam. Die Kollegen sind jung und motiviert und nehmen sich Zeit z. B. Knotentechniken und Nähfertigkeiten zu lehren (wenn man sie denn fragt). Zudem werden auch im kleinen Kreise auf informative Weise Röntgenbilder besprochen und Feinheiten/Examenrelevantes beigebracht. AV-Chirurgie: Etwas gewöhnungsbedürftiger Ton von einer Oberarztseite, von dem man aber nach etwas Eingewöhnungszeit sehr profitieren kann (macht bei der Visite und auch sonst den Kittel zu!). Außerdem erfährt man hier interessante OP-Techniken (u. a. Adipositaschirurgie) und kann mit dem Ausfüllen von gewissen Anträgen noch etwas Geld dazuverdienen. Das junge Team nimmt einen in die Mitte und hilft einem bei OP-Eingewöhnung, Stationsalltag und Lernen von Verbandsarbeiten. Auch hier wird den PJlern auf Augenhöhe begegnet. Gut: Endoskopischer Dummybauch im Arztzimmer. Notaufnahme: Gut: Vielfältige Krankheitsbilder und Behandlungsmöglichkeiten sowie studentenfremdliche Arbeitszeit. Eigenständiges Arbeiten ist je nach Fähigkeit des PJlers und Einstellung des Arztes sehr gut möglich. Meistens werden die Pat von PJlern (nach kurzer ärztlicher Begutachtung) aufgenommen, dem Arzt vorgestellt und dann gemeinsam weiterbetreut, was dem Lerngewinn nur zuträglich ist. Außerdem erhält man oft feedback/'Ergebnisse' bei der Röntgenbesprechung über den Verlauf der jeweiligen Krankheitsbilder der Pat.
- Gute Integration in den Arbeitsalltag, nettes Team, viele Stationen
- Rotation in verschiedene Bereiche. Bereiche Handchirurgie und Notaufnahme waren gut. Es wurde viel erklärt u. gezeigt, man durfte auch selbstständig arbeiten u. hier hat man auch Verständnis für die Studenten, so dass man auch mal früher gehen durfte! Danke!
- Sehr nett war der Umgang und die Arbeit mit der OP-Pflege. Spaß gemacht und was gelernt habe ich vor allem in der Allg.- und Viszeral-Chirurgie. Das hat mir wirklich was gebracht. Außerdem war es sehr nett mal in die Plastische und Handchirurgie zu kommen und einen Einblick zu erlangen. Beide Bereiche mit wirklich engagierten und netten Ärzten. Durchaus empfehlenswert. Notaufnahme war je nach anwesendem Arzt wirklich gut und lehrreich.

## Verbessert werden könnte

- Die Gefäßchirurgie ist chronisch unterbesetzt und hier ist der PJler der Ersatz für das fehlende Personal. Hier leiden Arbeitsklima und Lehre!
- keine gute Einführung, keine eigene Kleidung in ausreichendem Maße, kein Tausch der Stationen, kein Studientag, nervige Unterschriftenliste
- Oftmals kommt die Lehre viel zu kurz. Auch finde ich, sollten PJler nicht nur als Hakenhalter gesehen werden: Ich mach das ja gerne, aber dann möchte ich auch was dabei lernen. Manche Stationen fielen durch einen äußerst unfreundlichen Umgang mit den PJlern auf. Zudem finde ich, dass alle ähnliche Arbeitszeiten haben sollten und es nicht zwischen 2 Tagen pro Woche (in der Handchirurgie) und extrem langen Arbeitszeiten (täglich) in der Gefäßchirurgie schwanken darf. Auch sollte hausintern eine Regelung für alle PJler gelten – während die Internisten immer 1 Tag pro Woche frei haben, galt dies nicht für die Chirurgen. Der Rotationszettel erscheint mir unnötig-irgendjemand unterschreibt einem am Ende ja doch alles – wirklich aussagekräftig ist er nicht und bei der unterschiedlichen Herangehensweise (s.o.) der einzelnen Stationen auch nicht angemessen. Insgesamt habe ich praktisch zu wenig gelernt, obwohl ich aktiv nachgefragt habe. Die Lehre überfordert viele Ärzte in ihrem vollen Alltag. Nur die Notaufnahme hat das zum Glück wieder wettmachen können...
- Wenig bis nichts habe ich in der Unfallchirurgie gelernt. Ausnahmen sind der Chef und vor allem der leitende OA, welche in der OP auch etwas gezeigt und erklärt haben. Sonst Blutentnahmen, Verbandwechsel und Beinhalten, zumeist ohne Erläuterungen und mit rel. wenig Lust und Zeit zum teaching. Wenig Gutes hat man auch von der Gefäßchirurgie gehört (war ich persönlich nicht, daher nur 'hörensagen').
- Wenn die Seminare stattgefunden haben, hatte ich trotzdem selten Zeit, um die Termine wahrzunehmen. Früher gehen war auch selten möglich.